

«Unter dem Wind» - Multimedia-Performance von Helena Korinkova zu Kommen und Gegen des Lebens in der Stadtkirche Biel. Mit Tänzerin Francesca Limolli. 2002

Stadtkirche: VESPER ALS PERFORMANCE

Der Klang des Lebens im Licht des Windes

Die Freitags-Vesper in der Stadtkirche Biel stand ganz im Zeichen von Helena Korinkovas Performance «unter dem Wind». Eine multimediale Inszenierung über das Kommen und Gehen des Lebens.

■ ANNELISE ZWEY

Glocken erzählen von Wasser. Klänge führen in unbestimmte Weite. Helles und Dunkles entlockt Barni Palm den unter der Kanzel der Kirche aufgebauten balinesischen Perkussionsinstrumenten. Er scheint das Leben anzurufen, mitten in der Wüste. Im Sand vor ihm beginnt es sich zu regen. Eine Schlange, ein Käfer? Nein, ein Arm, streckend und streichend den Körper suchend. Der Kopf, die Augen. Wo bin ich? Neugierig und ängstlich zugleich entsteigt dem Sand aus Sägespänen eine junge, feinfarbig umhüllte Frau (Francesca Limolli). Stehen und Fallen sind nahe beieinander, doch die Freude führt zum Leben. Auf und davon.

La femme bateau

Rauch, Wandlung. Aus dem Nebel tritt – surreal in ihrer Erscheinung – «la femme bateau». Im Hintergrund eine Männer-

stimme (Ahmed ben Dhiab). Fremd der arabische Klang der Worte, halb rezitiert, halb gesungen. Licht (Georg Habermann) fällt auf das Schiff, Sound (Mikolas Korinek) markiert das Wasser und den Wind, bewegte Projektionen begleiten den Weg. Getragen schwingt la femme bateau (Limolli) in Licht, Klang und Bild. Es ist – vielleicht – der Höhepunkt der nach einer Idee der Bieler Theaterfrau Helena Korinkova konzipierten, aufwändigen Performance.

Einem Welttheater gleich spiegelt sich Geburt, Leben und Tod. Verheissung, Freude und Licht zeigend, aber auch Macht, Zerstörung und Dunkelheit. Ins Offene, Emotionale von Tanz und Gesang sind Dia-Projektionen integriert, die Orte benennen und auch den Krieg. La femme bateau zerschellt und stirbt. Doch das Licht bringt neues Leben – einem Dervisch gleich schwingt nun eine weiss gewandete Turmqualle (Helene Korinkova) durch den von Musik erfüllten Kirchenraum.

Verborgene Worte

Der sonore, arabische Gesang (Ahmed ben Dhiab stammt ursprünglich aus Tunesien) bleibt für die Besucher auf der Ebene von Klang und Raum. Schön, man hätte vor dem Anlass ein Blatt mit der Übersetzung erhal-

ten und so die Inhaltlichkeit in die Choreographie der Bilder mitnehmen können.

Auch der Weg der Turmfrau führt in den Tod. Doch auch diesmal folgt ihm die Auferstehung. Ein weiss gekleidetes Mädchen (Amanda Pilloud) tanzt ins Licht. Freudiges Kindsein. Leichtfüssig bewegt es sich zum Taufstein hin

und erklimmt ihn. Einer kleinen Licht-Göttin gleich thront es darauf, während die von der Akustik herrlich getragene Stimme Ahmend ben Dhiabs wohl vom Schicksal des Lebens singt, ob mit gutem oder schlechtem Ausgang bleibt – ohne Verständnis der Worte – offen. Vielleicht ist letztlich aber gerade die Herausforde-

rung durch das Fremde, das Nichtverstehen eine der Botschaften der (leider einmalig aufgeführten) Performance. Wahrscheinlich auch, dass Pfarrer Urweider darum für seine im Nachhinein als reich erkennbare Einleitung einen Text zur Passion, einen zu Ostern und einen zur Weite der Wüste gewählt hat.



Aus dem Sand der Wüste geboren: Das junge Leben, verkörpert von der italienischen Tänzerin Francesca Limolli.
Bild: Manuel Friederich